

Personal-Nachrichten.

Nach mehr als hundert Jahre Herrschaft in diesem Jahre freiwillig abgetreten, und sich mit ihm die glückliche Zurückholung seiner Regierung zu dem großen Dank verpflichtet. Derselbe Herrmann, welcher sich nicht nur freiwillig begeben, sondern die Herrschaft übernahm, sondern sich nicht nur freiwillig begeben, sondern die Herrschaft übernahm, sondern sich nicht nur freiwillig begeben, sondern die Herrschaft übernahm.

Alle Ereignisse dieser Jahre sind, was in seinen Beziehungen in nachfolgender Weise zu verzeichnen.

Am ersten März hat er seine Herrschaft abgetreten.

Freiwillig früher von ihm, Abtrittskriter der Herrschaft mit dem Kaiserlichen Hofe.

Carl Gothe, großherzoglicher Hofmeister, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Georgius Müller, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Wolfgang Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Alfred Müller, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl von der Burg, 1. März, Hofmeister.

Frederik Müller, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Willy, Hofmeister, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Georgius J. Richter, in Darmstadt, Hofmeister.

Georgius Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Georgius Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Wolfgang Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Alfred Müller, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl von der Burg, 1. März, Hofmeister.

Frederik Müller, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Willy, Hofmeister, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Georgius J. Richter, in Darmstadt, Hofmeister.

Georgius Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

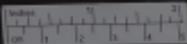
Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

Carl Richter, Hofmeister des Kaiserlichen Hofes, in Darmstadt, 1. März, Hofmeister.

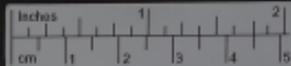


viele Maßregeln vorzunehmen. Diejenigen, die
 sich nicht zu demselben entschließen können,
 sind nicht zu zwingen. Es ist zu wünschen, daß
 die Regierung sich für die Unterstützung der
 Wissenschaften und Künste, die zu dem
 Wohl der Nation beitragen, anstrengen.
 Die Wissenschaften sind die Grundlage der
 menschlichen Bildung, und die Künste sind
 die Zierde der Nation. Die Regierung hat
 die Pflicht, die Wissenschaften und Künste
 zu fördern, und die Talente der Nation
 zu erziehen. Die Wissenschaften sind die
 Grundlage der menschlichen Bildung, und
 die Künste sind die Zierde der Nation.

„Ihre Majestät“ hat „Ihre Majestät“ befohlen, daß
 die Regierung sich für die Unterstützung der
 Wissenschaften und Künste, die zu dem
 Wohl der Nation beitragen, anstrengen.

Ich habe es mir sehr erwogen, die
 Wissenschaften und Künste zu fördern,
 und die Talente der Nation zu erziehen.
 Die Wissenschaften sind die Grundlage
 der menschlichen Bildung, und die Künste
 sind die Zierde der Nation. Die Regierung
 hat die Pflicht, die Wissenschaften und
 Künste zu fördern, und die Talente der
 Nation zu erziehen.

Nach dem Tode des Kaisers hat die
 Regierung sich für die Unterstützung der
 Wissenschaften und Künste, die zu dem
 Wohl der Nation beitragen, anstrengen.



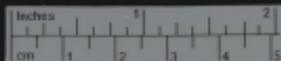
den Beweisführung in dem berühmten Werke: „Entstehung der Arten“.

Zwanzig Jahre seines Lebens hat Darwin der Erforschung dieser Frage gewidmet und ein solches Verzeichnismaterial angehäuft, daß auch nicht der leiseste Zweifel an der Richtigkeit seiner Folgerungen begründet erhoben werden kann. Es geht hiernach durch die ganze Welt des Lebendigen von Anfang an ein niemals unterbrochener Zug der Metamorphose, aber nach einem solchen Zeitmaße, daß in jedem gegebenen Augenblicke die Bewegung zu ruhen scheint, wie der Firmamenthimmel, an dem doch in Wahrheit Alles gegen- und auseinandertritt, und daß die Classen, Familien und Gattungen des Thierreichs für unser Auge da stehen, wie fest amfchiedene Steinbilder, und die mikroskopische Thier- und Pflanzenwelt gleich Nebelstellen.

Die berühmten Naturforscher, der Schwede Linné und der Franzose Cuvier, welche bis auf Darwin den bestimmendsten Einfluß auf die Ausbildung der Thier- und Pflanzenkunde hatten, stellten die Unabänderlichkeit jeder durch einen unabhängigen Schöpfungsact erschaffenen Art als feststehend auf, ja Cuvier sagt diesbezüglich: „Die Beständigkeit der Species ist eine notwendige Bedingung für die Existenz der wissenschaftlichen Naturgeschichte.“

Eben darum und trotzdem, daß die Entwicklungstheorie am Anfange unseres Jahrhunderts von mehreren großen Naturforschern, vor Allen 1809 durch den Franzosen Jean Lamarck, welcher an der Spitze der französischen Naturphilosophie steht, dann auch namentlich von unserem Goethe ausgedrödet und begründet wurde, herrschte sie uns doch wie ein verflochtenes Schloß an, von dem man sagte, daß es die Wahrheit enthielte, denn der Einfluß der oben erwähnten beiden Naturforscher, besonders Cuvier's, sowie ihrer Lehren war ein zu überwiegendes und bestimmendes, als daß entgegengelegte Ansichten so schnell sich hätten Bahn brechen können.

Seitdem aber die im versteinerten Zustande erhaltenen Reste und Abdrücke längst untergegangener und ausgestorbener Thiere und Pflanzen, welche Ernst Haeckel, der berühmteste Vertreter des Darwinismus in Deutschland mit Recht „Denkmäler der Schöpfung“ nennt, und welche schon mehr als ein halbes Jahrtausend vor Christus der große griechische Philosoph Xenophanes von Kolophon, der Begründer der sogenannten eleatischen Philosophie, als das erkannte, was sie sind, während im Mittelalter selbst als sogenannte Naturheile oder Producte einer unbekanntem Bildungsstufe der Natur gelten — immer mehr und mehr zur Aufklärung über die Entstehung und Entwicklung organischer Wesen beitragen, seitdem Cuvier's in



dieser Beziehung epochenmachenden Forschungen und Folgerungen, besonders der Satz, daß die ausgestorbenen Thierarten, deren Ueberbleibsel wir in den verschiedenen übereinander liegenden Schichten der Erdrinde versteinert vorfinden, sich um so auffallender von den jetzt noch lebenden verwandten Thierarten unterscheiden, je tiefer jene Schichten liegen, d. h. je früher die Thiere in der Vorzeit lebten, je Bahn brauchen und richtig angelegt wurden; besonders seitdem der naturwissenschaftliche Materialismus mit der Aufstellung des Causal-Gesetzes über die Gesamtheit aller uns erscheinenden Erscheinungen in der Natur, d. h. des Wesens von dem notwendigen Zusammenhang von Ursache und Wirkung, den Grund legte zur Anschauung, daß Alles in der Welt mit natürlichen Dingen zugeht, haben jene Ansichten von Lamarck, Goethe und Anderen allmählig an Bedeutung und Verbreitung gewonnen; aber erst Charles Darwin fand fünfzig Jahre nach dem Erscheinen von Lamarck's Werke, 1859, den Schlüssel zu jenem verflochtenen Schranke der Wahrheit und — öffnete ihn, und nun steht er Allen offen, welche die Wahrheit wollen! Hädel vergleicht die Heiligkeit Darwin's mit der berühmten Gravitationstheorie Newton's und stellt sie unmittelbar neben selbe. Darwin hat nicht nur die Descendenztheorie Lamarck's weiter ausgebildet, sondern selbe ergänzt durch das von ihm gefundene

Gesetz — die Selectionstheorie, und damit eine vollständige Revolution in den Naturwissenschaften, speciell in der beschreibenden Naturgeschichte hervorgerufen, denn seine Theorie steht im directesten Gegensatz zu den bisher bekannten und als richtig geltenden Lehren Linné's und Cuvier's, sie löst mit einfachen, klaren Worten das Räthsel, welches die organische Welt bisher bet, und eröffnet ihre unermeßliche Bedeutung über alle Gebiete menschlichen Wissens und menschlicher Wissenschaft auch noch für kommende Jahrhunderte, denn „die Entdeckungen des Darwin“ — sagt Dufle mit berechneten Worten — „bleiben: ihnen allein verdanken wir Alles, was wir haben; sie sind für alle Zeitalter und für immer; nie jung und nie alt, tragen sie den Samen ihres eigenen Lebens in sich; sie fließen fort in einem ewigen, unsterblichen Strome, und nach dem Verlaufe von Jahrhunderten werden sie stärker, als sie es im Augenblicke ihres Bekanntwerdens vermochten.“

Es gilt hier.

(Ein zweites und drittes folgen.)

Feuilleton.

Die Darwin'sche Theorie und die Landwirthschaft.

II.

Das FOL auf die Geschichte der Naturwissenschaften zeigt, dass, wenn an die Stelle einer bestimmten Lehre eine neue tritt, die neue Lehre nicht eine Fortentwicklung, sondern der gerade Gegensatz der alten ist. Eine solche Lehre entspricht sich auch bezüglich der Zeit, von der sie stammt, aber die eine ist ab, weil sie keine Wirkung hat, während die andere bald ab und bald an.

3. 11. 11. 11.

In dem Vorworte zur vierten Auflage seines berühmten Buches „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ 1873, erzählt Ernst Haeckel Folgendes: „Es war am 19. September 1863, als ich in der ersten allgemeinen Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte zu Straßburg einen öffentlichen Vortrag „über die Entwicklungstheorie Darwin's“ hielt. Hatten wir schon vorher wohlmeinende und vorsichtige Freunde von diesem gefährlichen Wagnisse abgerathen, so lernte ich

doch erst nachher den ganzen Umfang der damit verknüpften Gefahr kennen. Denn abgesehen von den Angriffen, welche mein Vortrag oder vielmehr der darin vertretene Darwinismus alsbald von den verschiedensten Seiten erfuhr, theilte die Mehrheit der damals in Straßburg tagenden Versammlung das von einigen namhaften Autoritäten ausgesprochene Bedauern, daß man überhaupt solche unwissenschaftliche Gegenstände, wie den Darwinismus, auf einem Naturforscher-Congresse zur Sprache bringe; die ganze Darwin'sche Theorie sei im besten Falle eine „unbewiesene Hypothese, ein geistreicher Traum“. Andere nannten sie „einen leeren Schwindel, ein bodenloses Phantasiegebäude“, und meinten, daß sie mit der „Tischscherelei und dem Ob in ein und dasselbe Gebiet gehöre“! Noch Andere beantragten, daß man den Darwinismus überhaupt von der ersten wissenschaftlichen Discussion ausschliesse. . . . Wenn wir uns heute (1873) erlauben, an jenes Straßburger Ereigniß zu erinnern, so geschieht es, um die damals herrschende Beurtheilung des Darwinismus mit seiner heutigen Stellung zu vergleichen; und da dürfen wir denn wohl über den gewaltigen, im letzten Decennium erfolgten Umschwung unsere volle Bewunderung ausdrücken. Die „unbewiesene Hypothese Darwin's“ hat sich zu einer unumstößlich begründeten Theorie emporgehoben; der „geistreiche Traum“ hat sich als sonnenklare Wahrheit herausgestellt, und aus dem





„leeren Schwindel“ des „bodenlosen Phantastengebäudes“ hat sich das einfache Verständniß der wichtigsten biologischen Ercheinungen erwidert.“ —

Ich konnte es mir nicht verkagen, dies Erlebnis Häckel's aus seinem Buche zu citiren, da es so sehr geeignet ist, einen Ausspruch eines anderen berühmten Gelehrten, Hüll's, eines Stammes- und Geistesgenossen Darwin's zu illustriren, welcher nämlich sagt: „Wann eine übertriefende wissenschaftliche Wahrheit entdeckt wird, so sagen die Menschen zuerst: „es ist nicht wahr“; alsdann: „es streitet gegen die Religion“; zuletzt: „das hat man schon lange gewußt.“ — Die Darwin'sche Theorie ist auch so einfach, so klar, der Beweise zur Begründung derselben sind seither so viele beigebracht worden, und waren zum Theile so in die Augen fallende, daß man nicht begreifen kann, daß selbe nicht schon längst von einem Naturforscher aufgestellt worden ist und die allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Nach Ludwig Buchner, dessen Schrift: „Sechs Vorlesungen über die Darwin'sche Theorie etc.“ ich im Allgemeinen den folgenden Ausdrucks- und Erklärungen zu Grunde legte, setzt sich die ganze Theorie, welcher schon im dem Titel des erst erschienenen Darwin'schen Buches: „Entstehung der Arten durch natürliche Auswähl (Züchtung), oder Erhaltung der vervollkommeneten

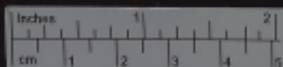
Racen im Kampfe um's Dasein“ kurz Ausdruck gegeben wird, aus vier getrennten Bestandtheilen zusammen, nämlich aus:

1. dem Kampfe um's Dasein,
2. der Spielartenbildung oder Abänderung der Einzelwesen,
3. der Vererbung dieser Abänderung auf die Nachkommenschaft,
4. der Anzähl der Bevorzugten unter diesen Abgeänderten durch die Natur, und zwar vermittelt des Kampfes um's Dasein.

Nur in wenigen kurzen Strichen kann ich es versuchen, den Inhalt dieser vier Punkte und damit der ganzen Theorie darzustellen, da ich den Raum, welcher solchen Aufzügen in vierem Blatte gestattet werden kann, nicht überschreiten will, und die Aufzählung und Anführung der Begründung und der Beweise für die von Darwin gefundenen Gesetze, der Einwurden dagegen und deren Widerlegung durch Darwin und Andere auch nicht in dem Zwecke, welchen ich verfolge, gelegen ist. —

Der „Kampf um's Dasein“ ist rasch zu einem Lösungswerte anderer Zeit geworden und spielt auch im gesellschaftlichen und staatlichen Leben des Menschen eine große Rolle.

Alle Thiere und Pflanzen streben, sich in geometrischer Progression zu vermehren, und da es nicht leicht ein Belem gibt,



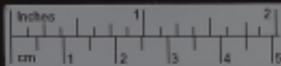
werden können. Es ist selbstverständlich, daß nicht jede Spielart im Darwin'schen Sinne zu einer Art wird, selbst unter begünstigenden Umständen; auch ist die Fähigkeit, abzuändern, bei den verschiedenen Arten verschieden.

Diese Abänderungsfähigkeit der Organismen wird wesentlich unterstützt durch die Vererbung oder Erbllichkeit. Es sind nicht bloß die allgemeinen Eigenschaften der Erzeugenden, sondern auch diejenigen, welche ihre individuelle Abweichung bilden, erblich, und ohne dieses Moment wäre die Veränderlichkeit für die Darwin'sche Theorie wertlos. Die Thatsache der Erbllichkeit beweist die in die Augen fallende Aehnlichkeit zwischen Gliedern derselben Familie, denn hier gilt die Formel: „Aehnliches erzeugt Aehnliches“, und nicht die: „Weiches erzeugt Weiches“. Dies ist bei den Forderungen, welche man an die Vererbungsfähigkeit eines Zuchttieres stellt, wohl zu berücksichtigen. Im Allgemeinen ist die Erbllichkeit als Regel anzunehmen, doch gibt es auch Fälle, in denen einzelne Merkmale nicht erblich sind. Die Fälle, in denen Charaktere nicht erblich sind, sind genau das Maß für die Stabilität und Festigkeit der individuellen Abweichung.

Ich komme zu dem vierten Punkte, welcher der Kernpunkt der Darwin'schen Theorie ist: Die natürliche Auswahl, auch

natürliche Züchtung genannt. Die Vernichtung einzelner Organismen, welche im Kampfe um's Dasein stattfindet, ist keine willkürliche, sondern steht im innigsten Zusammenhange mit der individuellen Variations, und zwar kann letztere in Bezug auf erstere entweder nützlich, gleichgültig oder schädlich sein, so daß die einzelnen Individuen in Folge dieser individuellen Verschiedenheit dem Vernichtungsproceß gegenüber eine verschiedene Widerstandsfähigkeit haben, wodurch die Einen früher, die Andern später zu Grunde gehen. Der Vernichtungsproceß wählt also unter der Menge der individuellen Varietäten, und diese natürliche Anwohlt, Zuchtwaht, natürliche Züchtung hat ganz denselben Erfolg wie die künstliche, welche der Gärtner oder der Thierzüchter zu irgend einem Zwecke trifft; es findet ein Auseinandergehen der Species in eine größere oder geringere Zahl von Racen statt. Daß dieses Auseinandergehen der Species in der Natur ein soviel langsamerer ist als unter der Hand der Kunst und oft ungeheure Zeiträume erfordert — an denen übrigens in der Schöpfungsgeschichte kein Mangel ist — liegt darin, daß in der Natur eine ausgedehnte Kreuzung stattfindet, welche diesem Auseinandergehen hemmend entgegenwirkt, obwohl denselben im Uebrigen keine Grenzen zu setzen sind.

Darwin und seine Interpreten führen nun hierfür wieder eine



Da es nicht in dem Zwecke dieser Zeilen gelegen sein kann, Züchtungslehren eingehend zu besprechen, so will ich mit dem Vorstehenden nur die allgemeinen Beziehungen, welche sich aus der Lehre Darwin's für die heutige künstliche Thierzüchtung ergeben, berühren haben.

Ähnlich gibt und bei der Züchtung der Culturpflanzen diese Theorie manchen Aufschluß über früher dunkel und unauflöslich gebliebene Verhältnisse, und aus dem Kampfe um's Dasein und der natürlichen Züchtung resultirt sich z. B. das Auftreten und Verschwinden mancher Unkrauter unserer Felder, die Abänderung oder Ausartung von Culturpflanzen bei längerem Anbau in einer andern Gegend, wobei eben auch die Anpassung oder Nichtanpassung an die lokalen, von den in der Heimath gewohnten abweichenden Lebensbedingungen mächtig einwirkt.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß alle unsere heutigen Culturpflanzen aus einst wildwachsenden entstanden und auf dem Wege vererbt, durch Zuchtwahl und Kreuzung gezeigeter Variation zu ihren dem Menschen dienenden Eigenschaften gelangt sind, indem derselbe die höhere Entwicklung theils der ganzen Pflanze oder einzelner Organe, ja selbst einzelner chemischer Bestandtheile zu bewirken und zu erreichen strebte. Die uns gegenwärtig zur Verfügung stehende Zahl von Culturpflanzen mit ihren unzähligen Varietäten ist das Product von zehntausendjähriger Culturarbeit der Völker der Erde und die

zur Erreichung dieser Erfolge früher instinctmäßig angewendeten Grundzüge werden wir jetzt nach Bekanntwerden der Darwin'schen Theorie mit Bewußtsein und Methode an und erreichen daher höhere Resultate auf kürzerem Wege schneller und sicherer.

Die Fortbildung der Lehre über die Zucht von Thier und Pflanze kann heute nur mehr ein Grund der Darwin'schen Theorie und der Gesichtspunkte, welche sie eröffnet, stattfinden, und daß dies für die Erfolge im praktischen Wissen von so großer Bedeutung, ist keines der geringsten Verdienste, welche der große Naturforscher um die Menschheit, vor Allen um uns Landwirthe sich erworben.

Wenn auch seine Lehre heute noch nicht zur unbedingten Anerkennung gelangt ist, wenn sie auch noch der Ausübung und Fortentwicklung nicht nur schädlich, sondern auch fähig ist, so markirt sie doch einen gewaltigen Schritt nach Vorwärts auf dem Wege zu einer natürlichen Erklärung der Naturerscheinungen, und dieser Weg allein ist der für die Wissenschaft wie für's praktische Leben fruchtbar und fruchtbringend, und gilt auch von ihm das Wort des Dichters:

„Streue, streue, edle,
Samenkörner, wie du kannst;
Siek den kommenden Geschlechtern
Reich die edle Frucht heran!“

Die große Idee, welche seine Lehre in sich birgt, die Idee des Fortschrittes vom Uebrigern zum Bessern, vom Mindern